

sich im Ganzen nur um Dekorationen und Bildleisten gedreht zu haben. Ständig bekommen auch die Maler Laubmann und Raunacher Salär. Um Ähnliches hat es sich auch im Palais Saurau gedreht. 1773 lieferte er dorthin vier Trumeau-Leuchter mit je drei Armen, 1778 Rahmen für Pfeiler Spiegel und Fenstergehänge, dazwischen auch einmal eine Rücklehne einer zweiseitigen Kalesche.

Plötzlich tritt der Dekorationsschnitzer als Figuralplastiker, als Schöpfer dreier Hochaltäre in das Blickfeld. Laut Protokollbuch der Pfarre Kirchbach, auf das mich Oberarchivar Dr. Posch liebenswürdig hinwies, hat Piringer 1762 dorthin einen Hauptaltar gestellt. Die vier Großstatuen sind reich vergoldet von festlicher Wirkung, bildhauerisch (Tafel 146) wirken sie, zumal Paulus, unsicher, ja unbeholfen im Statuarischen, physiognomisch eher treuherzig als überzeugend, jedenfalls bringen sie eine ungewohnte Note in die Grazer Barockplastik. Der Heilige mit dem „Lederschurz“ ist Mariens Vater St. Joachim.

In den Jahren 1766 und 1767 folgten ehrende Aufträge seitens der Grazer Karmelittinnen. Wie ich schon im Barockbuche ausführte, ward der „Kaiserlich-Königlich Privilegierte und incorporierte Bilthauer“ von der Priorin beauftragt, um 200 fl den Gnadenaltar Maria Schutz „nach vorgegeben Riß gut und fleißig zu machen“. Das war am 10. April 1766. Am 10. Juli bekam er für ihn eine Anzahlung von 50 fl, ebensoviel aber auch „auf den anderten Altar“. Am 8. Juni 1767 quittierte er Beträge für zwei große „Ökhstukh“ (Eckstücke) zum Hochaltar, ferner Ornamente für Bildrahmen, Reliquienschrein, Tabernakel, endlich „vor die Kanzel“ und ihre Evangelisten.

Dichterarzt Hans Kloepfer berichtete schon 1933 in seinem Heimatbuche Eibiswald: Am 5. November 1779 schloß die Pfarrgemeinde mit Tischlermeister Leopold Weinhauer den Kontrakt auf Lieferung eines Hochaltares aus Nußbaumholz und einer Kanzel (Abb. 159). Die Statuen für beide wurden Johannes Piringer angedingt. Mittelpunkt des Hochaltares blieb die laut Signum 1510 gefaßte Marienklage, um sie gruppieren sich außer den „gebräuchigen Kindl“ Gottvater zwischen den Gebälksengeln



Abb. 160. Standengel in Eibiswald
Von Johann Piringer. 1780